

Gerhard Vidal

Wie war das eigentlich mit Jesus?

Mit Kindern über Jesus reden

Bilder von Reinhard Herrmann

Ein ungewöhnlicher Geburtstag

Wenn dieser Mann Geburtstag hat,
feiern Menschen auf der ganzen Welt:
Mit Weihnachtsbaum und Kerzenschein.
Mit Weihnachtsmann und Nikolaus.
Mit Weihnachtsgebäck und Krippenspiel.



Viele verschiedene Namen hat das Fest:
In Deutschland „Weihnachten“.
In England „Christmas“.
In Frankreich „Noël“.
In Italien „Natale“.
Die Worte sind verschieden.
Die Menschen feiern immer das Gleiche:
Die Geburt von Jesus.
Von Jesus aus Nazaret.

Dabei liegt seine Geburt lange zurück:
Mehr als 2 000 Jahre ist es her.

Ein Kaiser herrschte damals.
Er hieß Augustus.
Er herrschte über das riesige römische Reich.
Viele Länder gehörten dazu.
Rings um das Mittelmeer.
Eines davon war Palästina.
Ein kleines Land.

Dort, in einer kleinen Stadt,
wurde er geboren.
Maria war seine Mutter
und Josef sein Vater.
Josef war Zimmermann.
In Nazaret hatte er seine Werkstatt.
Dort hat auch Jesus das Zimmermannshandwerk
erlernt.

Hier siehst du eine Stadt in Palästina,
so wie sie damals ausgesehen hat,
als Jesus gelebt hat.

Du siehst die Häuser
mit ihren flachen Dächern,
die kleinen Gärten dazwischen.
Du siehst die Brunnen
vor der Stadtmauer.

Du siehst die Tiere.
Du siehst die Menschen bei ihrer Arbeit –
Bauern, Fischer, Händler,
den Zolleinnehmer am Stadttor.



Ein Zimmermann, der predigt

Eines Tages verließ Jesus seine Stadt.
Er zog im Land umher
und predigte den Leuten
von einer neuen, besseren Welt,
in der es friedlich
und gerecht zugehen sollte.

Er sagte (Matthäus 5, 44-48):

*„Friede soll herrschen
unter den Menschen.
Feinde sollen Freunde werden.
Wenn ihr gestritten habt, dann seht zu,
dass ihr euch bald wieder vertragt.
Niemand soll traurig sein.
Niemand soll ausgelacht werden.
Niemand soll Angst haben.*

*Alle gehören dazu:
Die Kleinen und die Großen,
die Kranken und die Gesunden,
die Armen und die Reichen,
die Verstoßenen, die Fremden, die Ausländer ...
Niemand soll abseits stehen.
Einer soll für den anderen sorgen.“*

Die Leute schüttelten den Kopf.
„So ist unsere Welt nicht“, sagten sie.

Sie dachten daran,
wie alle einen Bogen machten,
wenn sie einem kranken Menschen begegneten.
Oder einem Behinderten.
Wie die Blinden und Gelähmten und Aussätzigen
beschimpft wurden:
„Kommt uns nicht zu nahe! Geht weg!
Ihr seid selbst schuld,
dass ihr krank geworden seid.
Nun seht zu, wie ihr zurecht kommt!“

Sie dachten daran, wie groß der Hass war
gegen die Fremden und Ausländer.
Wie sie beschimpft wurden:
„Was wollt ihr hier?
Ihr habt hier nichts verloren!
Macht, dass ihr weg kommt!“
Sie dachten an die Frauen und Kinder,
die nichts wert waren,
die froh sein mussten,
wenn sie die Drecksarbeit machen durften.

„Nein“, sagten die Leute.
„So wie dieser Jesus meint,
ist unsere Welt nicht.“

Doch es gab auch einige, die sagten:
„Aber so könnte sie werden.
Hört nur auf das, was Jesus sagt.
Schaut nur, was er tut.
Er macht uns vor, wie es richtig wäre!“

Sie sahen, dass Jesus keinen Bogen machte,
wenn er einem kranken,
einem behinderten Menschen begegnete.
Sondern zu ihm ging. Mit ihm redete.
Sein Freund wurde. Ihm Mut machte.

Bald wurden im ganzen Land
Geschichten erzählt
von kranken Menschen,
von Blinden und Gelähmten und Gehörlosen,
die durch Jesus gesund geworden waren.

Von einer Frau, die sich wieder freuen kann

(Lukas 13, 10-13)

*Da war eine Frau.
18 Jahre lang war sie schon krank.
18 lange Jahre.
Kaum jemand beachtete sie.
Freunde hatte sie schon lange keine mehr.*

*Kaum jemand redete mit ihr.
Viele redeten über sie:
„Bestimmt hat sie etwas ganz Schlimmes getan,
dass Gott sie so gestraft hat.“*

*Sie schämte sich:
„Wer weiß, vielleicht haben die Leute recht?“
Sie blickte unter sich.
Sie sah nichts mehr von der Welt.
Nichts Schönes mehr.
Keine Hoffnung mehr.
Sie wurde ganz krumm vor Schmerz und Trauer.*

*Dann begegnete sie Jesus.
„Du bist nicht schuld an deiner Krankheit,“
sagte er.
„Du trägst schwer daran.
Aber du hast doch auch ein Recht,
dich zu freuen.
Du bist ein Mensch.
Du brauchst Hoffnung.
Du brauchst Freude.
Du brauchst Freunde.“
Die Frau war überrascht. Sie war froh.
Sie blickte auf.
Sie sah, dass die Welt auch für sie
noch Schönes bereit hielt.
Sie wurde gesund.*

Wie das Salz in der Suppe

Ein andermal sagte Jesus:

„Warum hackt ihr immer auf denen rum,
die sowieso schon traurig sind?

Ist es nicht schwer genug,
wenn jemand Pech gehabt hat?

Ist es nicht schlimm genug,
wenn jemand krank ist?

Ist es nicht traurig genug,
wenn jemand alleine ist?

Traurige trösten und Einsamen beistehen
ist viel besser als Pechvögel verspotten
und Kranke alleine lassen.“

Manchmal traf er Menschen,
die waren mutlos und sagten:
„Ich bin zu nichts mehr nütze
und gar nichts wert.“

Denen sagte er:
(Matthäus 5, 13-15)

*„Ihr seid so wichtig
wie das Salz in der Suppe.
Ohne Salz schmeckt die Suppe nicht.
Ihr seid das Licht der Welt.
Ohne Licht tappen alle im Dunkeln.
Ihr könnt die Welt hell machen.
und die Menschen froh.“*